Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 2 (1910)

Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

G Herrn Steininger, Arbeitskammer, Zürich

Bern, 28. Februar II. Jahrgang 1910 — Nr. 2

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal | Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern | Abonnement jährlich 3 Fr.

INHALT:

	Seite
1. *Die Eisenbahner und der Gewerkschaftsbund*	21
2. *Wirtschaftliche Rundschau*	23
3. *Die Kämpfe im Schneidergewerbe*	26
4. *Frauenarbeit*	28
5. *Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung*	
a) Die gewerkschaftlichen Organisationen in Italien	33
b) Die österreichische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1909	35
c) Dänemark	36
d) Nordamerika	36
6. *Internationale Rundschau*	38
7. *Opfer der Arbeit*	39
8. *Aus dem Leben August Bebels*	40
9. *Statistische Notizen*	41
10. *Literatur*	44

Die Eisenbahner und der Gewerkschaftsbund.

(Schluss.)

Es gibt Leute, die der Meinung sind, die Besoldungsreform könne noch in ungünstigem Sinne beeinflusst werden, durch eine Kritik der Methoden, die die Eisenbahnerorganisationen in der Besoldungskampagne angewandt haben. Wir unterlassen diese Kritik nicht, weil wir diese Auffassung teilen. Logischerweise kann ja eine solche Kritik nur das gegenteilige Resultat erzeugen. Was könnte den massgebenden Behörden der Eidgenossenschaft wohl näher liegen als der Gedanke, durch Gewährung noch einiger Konzessionen die kritisierte Taktik, die fast ganz auf das Wohlwollen der Mächtigen abstellt, mit dem Schein ausreichenden Erfolges zu verklären? Die Kritik der Taktik der Eisenbahnerverbände in der Besoldungsreformkampagne ist aber im Rahmen unserer Darlegungen gar nicht nötig. Es ist auch ohne sie möglich, die Besoldungsreform als Demonstrationsobjekt für die Notwendigkeit einer anderen Gewerkschaftstaktik zu verwenden.

An der unbefriedigenden Lösung der Besoldungsreform der S. B. B. ist natürlich nicht der Mangel an Wohlwollen gegenüber dem Personal bei Verwaltungsbehörden und Gesetzgebung schuld, sondern das Kräfteverhältnis zwischen den an diesem Handel beteiligten Interessentengruppen. Jene Gruppe, deren Interessen der Bewilligung der Forderungen der Eisenbahner zuwiderläufen, verfügt über die ausschlaggebende Macht in den Behörden und vermag es dank ihrer reichen Hilfsmittel auch die Volksmehrheit für ihre Interessen zu gewinnen. Bei Berücksichtigung dieser Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit einer sorgfältig abwägenden Taktik von selbst. Auch das Petitionieren ist eine nicht unwirksame Methode, wenn sie klar und durchsichtig den Zweck verfolgt, den Machthabern jegliche Ausrede auf mangelhafte Information etc. abzuschneiden. Wird aber die gegenwärtige Besoldungsreformbewegung als das gewertet was sie ist, nämlich als Etappe in einem kontinuierlichen Kampf um bessere Existenzverhältnisse, dann darf nicht der schliessliche, im neuen Besoldungsgesetz enthaltene Erfolg die Hauptsache sein, sondern die Gestaltung des Kräfteverhältnisses zwischen den Interessengruppen, die bei der Besoldungsreform aufeinanderstiessen.

Der gewerkschaftliche Ideenunterschied, der bei Vergleichung des Gros der organisierten Eisenbahner und der Mitglieder des Gewerkschaftsbundes zutage tritt, lässt sich etwa wie folgt fixieren: Erstere glauben an die Fabel, dass sie es mit dem gesamten Volke, dem Souverän zu tun haben, denn von der Berechtigung ihrer Forderungen zu überzeugen es gilt; letztere wissen, wessen Interessen den ihrigen widerstreiten und bemühen sich deshalb konsequent und unaufhörlich, Einfluss und Macht der ihnen feindlichen Gruppe zu schwächen. Erstere klagen angesichts der grossen Widerstände gegen ihre Forderungen über die unkluge und gewissenlose Finanzwirtschaft des Staates, die die Mittel absorbiert, die zur Besserstellung des Eisenbahnpersonals nötig sind, letztere bekämpfen die für diese Finanzwirtschaft verantwortlichen Parteien ununterbrochen und suchen das Fundament für eine den Interessen der arbeitenden Klasse entsprechenden Staatswirtschaft zu schaffen. Der grösste Teil der Eisenbahner hat bis heute jene Politik unterstützt, die schuld ist an der Finanzmisere, die angeblich die Berücksichtigung der Forderungen des Eisenbahnpersonals nicht gestattet. Wäre es nicht so tieftraurig, man könnte es komisch finden, dass dieselben Leute, die so eifrig sich Blöcke in den Weg wälzten, nachher darüber klagen und andere dafür verantwortlich machen, dass sie darüber stolpern. Natürlich muss man dabei berücksichtigen, dass diese Leute im besten Glauben, ihren Interessen so am besten zu dienen, so gehandelt haben.

Die Gegner des Anschlusses der Eisenbahner an den Gewerkschaftsbund, die sich der Einsicht nicht verschliessen, dass die Eisenbahner nicht vorwärts